

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1891**

119 (8.10.1891)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-598681](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-598681)

Die Nachrichten  
erscheinen jeden Dienstag, Don-  
nerstag und Sonnabend und kosten  
pro Quartal 1 Mark excl. Post-  
befraggeld. — Befellungen über-  
nehmen alle Postanstalten und  
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einpaltige  
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf.  
für auswärtig 15 Pf.

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate  
werden auch angenommen von den  
Herrn F. Wittner in Oldenburg,  
E. Schulte in Bremen, Haefer-  
stein und Vogler A. G. in Bremen  
und Hamburg, W. Scheler in  
Bremen, Rud. Möse in Berlin, J.  
Bart a. Comp. in Halle a. S., G.  
L. Dautz u. Comp. in Frankfurt  
am Main und von anderen  
Inserations-Comptoirs.

Nr. 119.

Elsfleth, Donnerstag, den 8. October.

1891.

### König Karl von Württemberg

ist am Dienstag früh 6 Uhr 55 Minuten seinen Leiden erlegen. Der verstorbene König war im Jahre 1823 als Sohn des Königs Wilhelm I. geboren, seine Erziehung leitete der General Hardegg. Im Alter von 23 Jahren vermählte er sich mit der Großfürstin Olga von Rußland (geb. 1822), der Tochter des Kaisers Nicolaus. Die Ehe blieb kinderlos. Nach dem Tode des Vaters, im Jahre 1864, bestieg König Karl den Thron. Während der ersten Jahre seiner Regierung zeigte er sich als der entschiedenste Gegner Preußens. Erst der Ausbruch des Krieges von 1870 hatte auch in Württemberg der nationalen Sache glänzend zum Siege verholfen und man gewann auch hier die Ueberzeugung, daß nur im engen Anschlusse an den größten deutschen Staat, nämlich Preußen, die Sicherung vor einem Rückfall in die alte nationale und politische Misere gefunden werden könne.

Am 17. Juli 1870 erließ der König den Mobilisationsbefehl und die Kammern bewilligten einstimmig die verlangten Kriegseredite. Die württembergischen Truppen kämpften unter dem Oberbefehl des damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen auf den Schlachtfeldern Frankreichs und nahmen rühmlichen Antheil an den Schlachten bei Wörth und bei Illersried und an den Kämpfen vor Paris. Auch nach dem Kriege hatte Württemberg und sein König die reichsdeutsche Politik gewahrt.

Da die Ehe des Königs Karl kinderlos geblieben, geht die Krone auf seinen Neffen, den Prinzen Wilhelm von Württemberg, über. Der jetzige König Wilhelm III. von Württemberg, geb. 1848, ist seit 1886 in zweiter Ehe vermählt mit der Prinzessin Charlotte zu Schaumburg-Lippe. Bis jetzt ist der neu regierende König der Letzte vom Mannesstamme der königlichen Linie in Württemberg; bleibt seine Ehe ohne männlichen Erben, so wird die Krone an die herzogliche Linie, welche der katholischen Confession angehört, übergehen.

### Locales und Provinzielles.

**Elsfleth, 7. Oct.** Das deutsche Schiff „Constanz“, Capt. Spieske, ist am 23. August von Wlyth in Antafogaka angekommen. An Bord Alles wohl. Die Schiffer- und Ryeder-Gesellschaft „Concordia“ beginnt am nächsten Sonnabend ihre regelmäßigen Sitzungen in Gutsede's Hotel.

Heute Mittag wurde in nordwestlicher Richtung

von hier ein Feuer bemerkt. Näherer konnten wir nicht erfahren.

Freunden des Kegelsports ist am nächsten Sonntag an drei Stellen Gelegenheit geboten, sich Preise zu erringen. Auf den Bahnen des Herrn L. Dori hiel. wird ein Schachmann, auf der Bahn der Frau Wwe. Schröder im Vorwerkshof ein Schach und auf den Bahnen des Herrn H. Brumund hief. mehrere werthvolle Gegenstände, darunter ein Tafelaufsatz, verzeigelt. Wünschen wir allen Theilnehmern „Gut Holz!“

Nach einer neuen postalischen Verfügung dürfen durch den Hektographen vervielfältigte Schriften nicht mehr als Druckfaden angesehen und befördert werden, sie müssen vielmehr mit dem für die Briefe üblichen Portosage frankirt werden.

Zwanzigmarfstücke, die das Bildniß des Kaisers mit dem Bollbart tragen, sind nunmehr zur Ausgabe gelangt. Allgemein findet man, daß der Kaiser im Bollbart seinem Vater sehr ähnlich sieht; ja Goldstücke mit Kaiser Friedrichs Bildniß sollen fast gar nicht von den neuen Münzen zu unterscheiden sein.

Seit dem Jahre 1886 durften Briefe nach Adelaide, Melbourne und Sydney mit dem Bemerkt „Schiffsbrief über Bremen“ gegen die Weltpostvereinstore mit den Reichspostdampfern der australischen Linie ab Bremerhaven befördert werden. Nachdem Australien (Westaustralien, Südastralien, Victoria, Neusüdwales, Queensland und Tasmanien) vom 1. October ab in den Weltpostverein eingetreten ist, gelangt die ganze Correspondenz nach Australien auf demselben sich darbietenden Wege gegen die Weltpostvereinstore — 20 s für den einfachen Brief — zur Beförderung. Die betreffenden Briefe können daher, falls ein beförderter Leitweg von den Abendern nicht vorgeschrieben ist, von jetzt ab den norddeutschen Reichspostdampfern der australischen Linie auch auf dem Wege über Brindisi zugeführt werden.

Zum Besten des Denkmalsfonds für die deutschen Nationalen Dichter Körner, Arndt u. in Berlin ist der Ertrag aus dem Verkauf des von dem Schriftsteller Dr. Adolf Zehlike verfaßten Heldengedichtes über die Schlacht von Sedan bestimmt. Obwohl das Gedicht schon vor Jahren verfaßt wurde, ist es erst im letzten Jahre veröffentlicht worden. Der verstorbene Feldmarschall Graf Wittke, dem der Verfasser es überhandt hatte, äußerte sich über dasselbe in einem verbindlichen eigenhändigen Dankschreiben, daß ihm das Gedicht „eine schöne Erinnerung an eine große Zeit“ sei. In gleichem Sinne sprach sich Fürst Bismarck in einem Schreiben an den Verfasser aus, indem er dasselbe als

ein schönes patriotisches Gedicht bezeichnete. Das Gedicht ist im Nibelungen-Versmaß verfaßt; es ist bisher im Buchhandel noch nicht erschienen, sondern durch patriotische Vereine bei Festlichkeiten und von national-gesinnnten Schuldirektoren in Schulen verbreitet worden. Das Gedicht wird für den billigen Preis von 10 s pro Stück verkauft, jedoch wird nur eine Partije von 10 Exemplaren von dem Bureau des Denkmals-Comitee Berlin SW., Ragsbachtstr. 191 gegen Einsendung von 1 Mark in Postmarken abgelassen. Bisher sind in der kurzen Zeit eines Jahres bereits 25.000 Exemplare dieses Gedichtes verbreitet worden. Durch diesen Erfolg ermutigt, soll jetzt eine größere Sammlung patriotischer Gedichte, welche die Zeit von 1864—1871 umfassen, von demselben Verfasser veröffentlicht werden. Auch der Ertrag dieser patriotischen Gedichtsammlung ist zum Besten des Denkmalsfonds bestimmt, der Preis ist für diesen Zweck auf eine Mark festgesetzt. Diese Gedichte, betitelt: Deutsche Heldenlieder aus großer Zeit von Adolf Zehlike athmen sämmtlich den Geist der Lieder von Körner, Arndt, Mückert und Schenkerdorf. Da der Verfasser den Krieg 1870 als Bericht-erstatte der „Schlesischen Zeitung“ mitgemacht hat, so sind die Gedichte zum Theil aus eigener Anschauung geschöpft und durch eigene Erlebnisse angeregt worden. Sie tragen daher den unmittelbaren Eindruck jener großen Zeit und dürften Veteranen und nationalgesinnnten Männern, welche jene große Zeit noch nicht ganz vergessen haben, eine erfreuliche Erinnerung sein.

Der Zeitpunkt der Reserve-Entlassung und der Rekruten-Einstellung giebt Veranlassung, die für die Beteiligten wichtigen Bestimmungen des Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Gesetzes in Erinnerung zu bringen. Der Reservist, welcher in eine versicherungspflichtige Beschäftigung eintritt, hat sich eine Duntungs-karte zu beschaffen, zu welchem Zwecke es nur der Vorzeigung seines Militairpasse bedarf. Er wird ferner gut daran thun, sich wenigstens über die letzte versicherungspflichtige Thätigkeit, welche er vor seinem Eintritt in den Militairdienst hatte, eine Arbeitsbescheinigung von seinem früheren Arbeitgeber oder der am früheren Arbeitsort zuständigen unteren Verwaltungsbehörde (Amt, Gemeindevorstand) ausstellen zu lassen, da er nur durch Beibringung derselben sich die Invalidenrente sichern kann, falls er vor Ablauf von fünf Beitragsjahren erwerbsunfähig werden sollte. — Der Rekrut, welcher bisher versicherungspflichtig war, möge die versicherungspflichtige Thätigkeit thunlichst bis zum Eintritt in den Militairdienst fortsetzen und für die richtige Markenverwendung Sorge tragen. Die Militair-

### Um's Glück!

Roman von Georg Höder.

(Nachdruck verboten.)

(35. Fortsetzung.)

„Verhaften wollt Ihr den Buben,“ sagte die Bäuerin zu den Gensdarmen und fuhr zu ihrem Sohn gewandt fort „und Du sagst, daß's so schnell geht, — das wundert Dich, sagst, — um Jesu Blut, ich bit' Dich —“

Ihre laute so unangenehme, keifende Stimme hatte einen gar weichen, schmerzlichen Klang angenommen. Heint zuckte bei den Worten seiner Mutter zusammen, er senkte das Haupt auf die Brust nieder und schwieg.

Wange Secunden verstrichen. — Die beiden Landjäger waren neben Heint getreten und hatten seine Arme unterfaßt und standen nun, der weiteren Befehle ihres Vorgesetzten gewärtig, in starrer Haltung da.

Die Bäuerin aber trat dicht an ihren Sohn heran; einen Ausdruck unsagbaren Jammers entstellte ihre häßlichen Züge noch mehr und ihre Brust hob und senkte sich krampfhaft. — „Ich bit' Dich, Heint, was Du gehst, sag' mir's, Deiner Mutter!“ stöhnte sie in wilder Angst auf. „Ich kann nit glauben, daß Du schlecht gewesen sein sollst.“

Wieder kam das vorige Zucken um die Mundwinkel des Burschen zum Vorschein. — „Mußt's nit so hart auffassen, Mutter,“ stammelte er. „Die Drei Meiser ist's, die falsche Kack', die wir den Handel eingebrocht hat, — hat mich als Raubschütz angezeigt und meinen Einigen hat's dem Landjäger übergeben, — nun bringen's mich in die Kreisstadt zum Gericht.“

„Ja, vergeht nur das Schlimmste nicht,“ fiel der Wachtmeister mit rauhem Hohne ein. „Wegen dem würden wir nicht zu Drei kommen, aber im Walde liegt ein stiller Mann, der Förster Heibinger, dem Ihr's Lebenslicht ausgeblasen habt heute Nacht.“

Ein schriller Schrei unterbrach ihn.

Frau Apha hatte ihn ausgestoßen. Als wenn sie der Sprache beraubt wäre, stand sie dann an allen Gliedern zitternd, mit über der Brust gefalteten Händen da. Ihr Gesicht war aschfarben geworden, ihre Augen waren weit aus den Höhlen hervorgequollen und mit unfaßbar traurigem, vorwurfsvollem Blicke starrte sie Heint an.

Aber auch in dessen Angesicht prägte sich der Ausdruck unerkennbar tiefen Schreckens aus.

„Was sagt Ihr da?“ fuhr er auf, und die beiden Landjäger hatten Mühe den Hornesmächtigen fest zu halten. „Ich glaub' gar, Ihr schwagt was von einem

Mord ab. — Der Förster, — Bron's Vater, sagt Ihr.“

„Jawohl, das thue ich,“ versetzte, jedes Wort schwer betonend, der Wachtmeister. „Aber, daß ich lang mit Euch darum stritte, — der Herr Kreisrichter wird's Euch schon wissen lassen.“

Damit wendete er sich an die Bäuerin. „Und Ihr, Frau, erschreckt Euch nicht, so, — ist Euer Sohn schuldig, mag er die verdiente Strafe erleiden, — führt uns jetzt mit ihm in die Wohnstube, hier giebt's zu großes Aufsehen, — und laßt den Thorbogen zusperren.“

Wirklich stand gessend und verwundert das Gefinde in hellen Haufen um die Gruppe.

Da aber hatte sich die Bäuerin schon wieder gefaßt, mit schrillen Zornesworten versetzte sie die Knechte und Mägde und wies sie an ihre Arbeit. Dann ging sie selbst über den weiten Hofraum und schloß den Thorbogen, damit ein von ungefahr des Weges Kommender nicht Einschau in denselben halten konnte.

Die beiden Landjäger mit ihrem Gefolge folgten dem Wachtmeister. Dieser schritt eben quer über den Hof, die Bäuerin gestellte sich wankenden Schrittes zu ihnen und führte sie nach der inneren Wohnstube.

Dort hatte Audi Miklau wieder alter Gewohnheit gemäß auf der Heubank gelegen und aus seiner kurzen Pfeife geschmaucht.



dienstzeit gilt dann als Beitragszeit, ein Vortheil, für welchen bei freiwilliger Versicherung rund 42 M. gezahlt werden müßte. Seine Quittungskarte wird er, sofern schon eine größere Anzahl von Marken eingelebt ist, zweckmäßig kurz vor dem Eintritt bei der zuständigen Behörde (Amt, Krankentassenvorstand) gegen eine neue umtauschen lassen, damit er vor dem Schaben, welchen er durch den Verlust der Karte erleiden kann, geschützt ist.

Auf dem Gebiete der Invaliditäts- und Alters-Versicherung ist kürzlich eine beachtenswerthe Entscheidung des Reichs-Versicherungsamts ergangen. Ein Arbeitgeber war wegen unterlassener Verwendung von Beitragsmarken mit einer Ordnungsstrafe belegt worden und wurde mit seiner dagegen erhobenen Beschwerde zurückgewiesen, weil das Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Gesetz bereits lange genug in Kraft sei, um dem Arbeitgeber die genaue Kenntniß und Befolgung seiner Vorschriften zu ermöglichen. Dabei sei insbesondere noch zu berücksichtigen, daß die Arbeitgeber einen wesentlichen Factor bei der Durchführung der Invaliditäts- und Alters-Versicherung bilden, Saumlässigkeit und Pflichtwidrigkeit ihrerseits also die Bewirklichkeit der wohlthätigen Absichten des Gesetzgebers erschweren und aufhalten. Für manchen Arbeitgeber, der es bislang unterlassen hat, Marken in der vorgeschriebenen Zahl und Lohnklasse für die von ihm beschäftigten Versicherten zu verwenden, dürfte dies eine dringende Mahnung sein, das Verfallene baldigst nachzuholen.

**Brake**, 5. Oct. Sonntag Nachmittag spielten mehrere Knaben auf dem an der Kaye befindlichen Krahn. Zwei Knaben stürzten dabei in die Weser. Zum Glück war sofort Hilfe zur Stelle, so daß die Beiden mit dem nassen Bade davon kamen. Da zur Zeit Hochwasser herrschte, hätte der Unfall sehr leicht ernsteren Folgen nach sich ziehen können. — Die Braker Bark „Amaranth“ ist laut Telegramm von Tamataira (Madagaskar) als total wrack gemeldet.

**Brake**. Die der Rheider D. Hage hierselbst gehörige Bark „Amaranth“, Dissenbrück, die nach einer vor einigen Tagen eingelaufenen telegraphischen Meldung von Marseille in Madagaskar angekommen und nach dem zweiten Löschhafen Madagaskars versetzt war, ist an der Küste völlig verloren gegangen. Das Schiff war 934 Reg.-Tons groß und 1883 erbaut.

**Nordenham**, 6. Oct. Der Mensch, welcher vor einigen Abenden den bei der Firma W. Müller hierselbst beschäftigten jungen Mann unter Anwendung von Gewalt zur Herausgabe seines Geldes zwingen wollte, wurde, nachdem derselbe noch mehrere hiesige Einwohner um Hergabe von Geldern belästigt hatte, am Sonntag Abend zur Haft gebracht.

**Delmenhorst**, 5. Oct. Am letzten Sonnabend verurtheilte das großherzogliche Landgericht in Oldenburg den bekannten Fr. Deßmann aus Deichhorst wegen seiner letzten hier und in Deichhorst begangenen Diebstähle in eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren und 1 Monat. Der Bädergehilfe Jacob Rumbold aus Deisterreich, welcher im Juli d. J. hier dem Schmalzschuhenhändler Ullbrecht aus Bremen mittelst Einbruchs eine Weste mit Uhr und Kette stahl, erhielt 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus.

**Delmenhorst**, 6. Oct. Vor einigen Tagen wurde eine Frau in Schluter, während sie in gebückter Stellung im Garten beschäftigt war, durch einen Schuß in die Hand verlegt. Ein Jäger hatte im Jagdeifer,

indem er sein Geschöß auf Rebhühner richtete, die Frau leider nicht früh genug bemerkt. (D. J.)

**Oldenburg**, 5. Oct. Der Viehtransport aus Oldenburg und Districland ist seit einiger Zeit ein überaus lebhafter. Mehrere Viehzüge mit über 150 Stück Ochsen, welche größtentheils nach Neuf a. Rhein, Berlin und Bosen gehen, passirten in den letzten Tagen unseren Bahnhof. — Der achtjährige Sohn des Maschinenfabrikanten Büsing hieselbst zerquetschte sich den Daumen der einen Hand, indem er mit demselben in das Getriebe einer noch nicht ganz vollendeten Drehmaschine gerieth. Auf ähnliche Weise verlor erst vor Kurzem der Vater des gedachten Knaben einen Arm. — Der Exercierplatz in Donnerschwee bietet augenblicklich viel des Interessanten. Dort hat nämlich unsere Infanterie die verschiedensten Pionierbauwerke ausgeführt, die noch weiter fortgesetzt werden sollen. Da sehen wir mehrere Schützengraben; Schanzen sind aufgeworfen, vor welchen an der dem Feinde zugewandten Seite tiefe Gräben geschossen sind, in deren Innenwand man spitze Pfähle eingetrieben hat, um dem Feinde das Erstiegen derselben unmöglich zu machen. Mehrere Schanzen sind mit Aufschwerg besetzt, andere durch eingerammte Balken, in welchen Schießscharten angebracht, verstärkt. Einige Terrains haben die Pioniere mit Drähten überzogen oder durch eingerammte Pfähle sowohl für Cavallerie als Infanterie unpassirbar hergerichtet. Da sieht man mit Aufschwerg eingefriedigte kreisförmige Lagerstellen, Laubhütten für die Officiere, Schutzhäuser, Kochherde, ein Schilberhaus und sonst noch verschiedene Einrichtungen.

**Oldenburg**, 6. Oct. Ein unverbeßlicher Schwindler scheint der frühere Geschäftstreibende Georg Fahrinsfeld aus Hannover, zur Zeit hier in Strafhaft, zu sein. Schon seit langer Zeit ohne Stellung, verschaffte er sich durch unzählige Schwindelereien Geld und Dbdach. Im Juni logirte er sich in Wilkens Hotel in Brake ein und lebte dort auf Credit und verschwand dann. Den Reducirungssteller Fahrinsfeld in Brake wußte der Schwindler zu bewegen, ihm auf sein gutes Gesicht hin und, indem er angab, daß seine Muster- und Reisekoffer noch in Verden seien, 70 M. zu borgen. Solche und andere Gaunereien verübte Fahrinsfeld noch viele, doch wurden die Geschädigten durch die Verwandten desselben schadlos gehalten. Er verüßte augenblicklich eine längere Gefängnißstrafe im hiesigen Gefängnißhause und für die oben genannten Betrugsfälle erhielt er noch eine Zuchthausstrafe von 3 Monaten.

**Dinlage**, 4. Oct. In der Wohnung eines hiesigen Geistlichen erschien dieser Tage eine Frau mit einem Korbe am Arme, der sie, um denselben gleich wieder abzuholen, dort hinterließ. Als jedoch die Frau nicht wieder zurückkam und sich in dem Korbe etwas regte, öffnete man denselben. Wer aber beschrieb das Erstaunen der Anwesenden, als sie vor sich in dem Korbe ein kleines Kind erblickten, welches bitterlich anfang zu weinen. Die fragliche Mutter, welche man hier nicht erkannt hat, ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt, um ihren Korb abzuholen, wird auch wohl schwerlich wieder zurückkommen.

**Zwischenjahre**, 4. Oct. Gestern Abend 11 Uhr brannte ein Nebengebäude der hiesigen Brauerei „Zum Anker“. Die in demselben aufgestellten Pferde wurden gerettet. Auch ca. 300 neue Bierfässer sowie die großen Bottiche wurden meist unverlezt herausgeschafft. Der vollständigen Windstille, sowie dem wirksamen Eingreifen der hiesigen Feuerpörsche war es zu danken, daß die eigentliche Brauerei sowie das Wohnhaus des Brau-

meisters Döring vom Feuer verschont blieben. Ueber die Entstehungsurache verläutet Nichts.

**Zeuer**, 5. Oct. Der wegen seiner Geschäftlichkeit in der Beseitigung von Verrentungen weithin bekannte Landwirth J. Gabben von Berdumerriege, der alle Dienstage hier Sprechstunden abhält, ist vom Amtsarzt wegen Ausübung ärztlicher Praxis angezeigt worden und hat ein polizeiliches Strafmandat erhalten. H. beantragte gerichtliche Entscheidung, in fünf Wochen kommt der Fall zur Verhandlung. Mittlerweile hat der Boistand der allgemeinen Ortskrankenasse hieselbst das Zeugniß zahlreicher Personen über eine Heilung durch Gabbens „Kunstgriffe“ gesammelt und in einer Audienz beim Minister die Auskunft erhalten, daß H. an der Ausübung seiner Praxis nicht gehindert werden könne, weil er weder Instrumente noch Medicamente in Anwendung brächtige. In zutreffenden Fällen könne auch die Krankenkasse H. consultiren, wenn das Statut in diesem Punkte geändert werde. Dies soll mit Genehmigung des Ministeriums geschehen. Der Ruf Gabbens als Beseitiger von Verrentungen bezw. Verstauchungen ist unbestritten.

**Gutin**, 5. Oct. Ein trauriger Fall hat sich nach der „Old.“ Ztg. dieser Tage hier ereignet. Ein junger Mann hatte sich in ein junges Mädchen verliebt, die in einem Weißwaarengeschäft angestellt war. Jedoch scheint die Liebe nicht erwidert worden zu sein. Als nun dieser Tage das Mädchen Nachts von einem Balle heimkehrte, feuerte der edle Jüngling in der Stadt mehrere Schüsse auf dasselbe ab. Die Verletzte wurde in das Krankenhaus gebracht. Am andern Tage fand man die Leiche des jungen Mannes im kleinen Gutiner See.

## Vermischtes.

— Bremen, 6. Oct. Ueber eine eigenartige Meereserscheinung hat der Führer des Lloyddampfers „Neckar“, Capt. J. Röben, von Colombo aus an die Deutsche Seewarte hieselbst berichtet. Am 1. Septbr. Abends 5 Uhr, wurde Sakota gestrichet. Abends um 9 Uhr zeigte das Wasser plötzlich eine helle Farbe. Die Erscheinung hatte nichts mit dem gewöhnlichen Meeresleuchten gemein, man sah keine aufleuchtende Punkte, sondern nur ein ebenmäßig milchweißes Leuchten, nur zuweilen unterbrochen durch ein aus der Tiefe kommendes helles Aufflammen, ähnlich wie bei einem elektrischen Glühlichte, wenn der Strom plötzlich zu stark wird. Beim Lotwerfen war kein Grund zu bekommen. Um 10 Uhr wurde die sich scharf abzeichnende Grenze zwischen dem hellen und dunklen Wasser gleich. Nach 25 Minuten war wiederum ganz hellgefärbtes Wasser vorhanden. Nach 11 Uhr ließ die Helligkeit des Wassers nach. In der nächsten Nacht wiederholte sich die Erscheinung in verstärkter Weise, später wurde sie nicht wieder beobachtet. Es sei noch bemerkt, daß die Kinn überall scharf sichtbar war, nur wenn es an der einen oder anderen Stelle besonders hell am Horizont aufleuchtete, dann schien ein leichter Dunstschleier auf dem Wasser zu liegen. Beim Eintritt der Erscheinung war die von dem frischen Südwestmonsun lebhaft bewegte See plötzlich ganz ruhig geworden, ein Brechen der See konnte nicht beobachtet werden.

— Berlin, 6. Oct. Das Dienstmädchen Anna Madach hat gestanden, ihre Herrin, die Rentiere Adler, die in ihrer Wohnung in der Kurfürstentrasse mit schweren Verletzungen am Halse todt aufgefunden wurde,

Beim Eintritte der Landjäger mit ihrem Gefangenen sprang er in anscheinend jäher Ueberraschung in die Höhe. — „Dho, was ist da los?“ brummte er. Dann tauschte er mit dem ihm persönlich bekannten Wachtmeister einen Händedruck aus.

„Schlimme Geschichten, Miklau.“ flüsterte Lekturer, „Euer Stiefsohn Heini, — der Förster Heidinger ist erschossen im Walde aufgefunden worden, und den Stügen von Euren Buben hat man dabei gefunden.“

Das Gesicht Rudi Miklau's blieb bewegungslos, nur seine Augen wanderten ruhig in ihren Höhlen hin und her. — „So, so, freilich, das ist absonderlich,“ war Alles was er darauf erwiderte; „aber wer Unrecht gethan hat, mag auch die Strafe erleiden.“

Heini mochte seine letzten Worte gehört haben, er hob den Kopf und schaute mit verächtlichem Blicke nach seinem Stiefvater hinüber.

Der Bauer sah es wohl und lachte kurz auf. — „Wann Ihr einen Strick braucht für den da, ihm die Länd' auf'm Rücken zu binden,“ wendete er sich an den Wachtmeister, „draußen in der Geschirrkammer ist Vorrath genug.“

Aber davon wollte der Beamte nichts wissen, er gab sogar seinen Untergebenen Weisung, die Hände von ihrem Gefangenen abzulassen, der ja ohnehin in

der Stube gut bewacht war und nichts unternehmen konnte.

Noch völlig überrascht von dem so plötzlich über ihn Hereingebrochenen, ließ sich Heini auf einem Schemel nieder. Die Bäuerin ging wehklagend und jammernd in der Stube umher, Rudi Miklau aber hatte sich mit dem Wachtmeister in eine Fensternische zurückgezogen und dort sprachen die Beiden angelegentlich miteinander.

Endlos schlichen die Minuten dahin.

Endlich wurde es draußen wieder laut. Pfeitschknallen erscholl, der Thorbogen wurde von einem zuspringenden Knechte geöffnet, und ein halbverdeckter Wagen, in welchem die Herren vom Gericht Platz genommen hatten, fuhr begleitet von den übrigen berittenen Landjägern, in den Büchelhof ein.

„Nun wird's ja Tag werden,“ meinte Rudi Miklau mit einem bezeichnenden Seitenblick auf seinen verhafteten Stiefsohn. „Da kommen die Herren vom Gericht.“

„O Jesus, die Schand', die Schand'“, stöhnte Frau Afra und griff sich mit beiden Händen nach dem Kopfe. „Ich überleb's nit, so was.“

Sie eilte aus dem Zimmer.

Die Gerichtsherren hatten inzwischen den Wagen verlassen. Gestürzt von einem Knechte schritten sie gegen die Hausthür,

„Beruhigt Euch nur, Frau,“ redete der Kreisrichter die händeringend ihm entgegretende Bäuerin an. „Ich muß meine Pflicht thun, so leicht oder so schwer sie mir auch wird. — Es liegt Verdacht gegen Euren Sohn vor. — Verdacht ist aber immer noch nicht Gewißheit. Gebt kein Ruhe und zwingt mich nicht, Gewaltmaßregeln gegen Euch in Anwendung bringen zu müssen.“

Damit schob er die Bäuerin, die sich vor Erregung, Jammer und Herzeleid kaum zu helfen wußte, bei Seite und trat, gefolgt von seinen Begleitern, in die Wohnstube ein. Einen scharfen, durchdringenden Blick ließ er durch das Zimmer gleiten, dann, dem sich tief verneigenden Rudi Miklau nur mit einem Kopfnicken dankend, schritt er getaden Weges auf Heini zu.

„Du bist Heini Büchel?“ redete er den Burschen ernst, aber nicht unfreundlich an.

Heini hatte sich ferkengerade aufgestellt. — „Ja, der bin ich,“ versetzte er, freimüthig den Blick des Beamten aushaltend, „man hat mich gefangen gefetzt auf Euren Befehl, Herr.“

Der Kreisrichter winkte einen der mit ihm eingetretenen Landjäger, welcher ein Gewehr in der Hand hielt, heran.

„Ist der Stügen hier dein Eigenthum?“ frug er Heini, diesem das Gewehr dicht vorhaltend,



ermordet zu haben. Sie will zuerst, wie die „Post“ mittheilt, den Versuch gemacht haben, ihr Opfer mittelst Cleums, das sie unter Trunkwasser mischte, zu vergiften. Als dieser Versuch ohne Erfolg geblieben sei, habe sie Fel. Adler überfallen, ihr das Brandrohrmesser, welches letztere in der Hand gehabt, entrißnen und ihr damit die Kopfwunde beigebracht. In den Kleidungsstücken, zum Theil in der Tourneur und theilweise im Hutfutter der Mörderin fanden sich 500 M. vor, welche das Mädchen geständiglich der Dienstherrin abgenommen hat. Die That ist, wie die Mörderin mitgetheilt hat, bereits am Sonntag Nachmittag um 2 1/2 Uhr ausgeführt worden. Um 4 Uhr ist dann die Madus zunächst zu einer Schwester und dann auf den Lanzboden gegangen. Bemerkenswert sei noch, daß die Madus ihrer Herrin bereits früher 300 M. entwendet und diese zu einer Schwester getragen hat. Fräulein Adler merkte aber den Diebstahl, erhielt auch das Geld zurück und unterließ deshalb Anzeige.

### Neueste Nachrichten.

\* Bremen, 8. Oct. Die von einem Berliner Blatte gebrachte Notiz, der Nordd. Lloyd beabsichtige seine Passagierpreise zu ermäßigen, sind wir in der Lage, als erfunden und gänzlich unzutreffend zu bezeichnen. Wie wir erfahren, wird die neue Linie des Nordd. Lloyd von Genua nach Newyork am 11. November mit dem von Genua abgehenden Schnelldampfer „Gulda“ eröffnet.

\* Stuttgart, 6. October. Die Residenz hat Trauerergewand angelegt, allenhalten wehen schmerzlich umforzte Fahnen. Die Schulen sind geschlossen, die Gerichtsverhandlungen vertagt. — Die Beilegung des

Rönlgs erfolgt am Freitag Vormittag 11 Uhr in der Kapelle des alten Schlosses. Vorher findet ein Trauergottesdienst im Residenzschloße statt. Die Königin Charlotte wird morgen Mittag aus Nachod hier eintreffen.

\* Stuttgart, 7. Oct. Der „Staatsanzeiger für Württemberg“ bringt ein Manifest, worin der König kundgibt, daß er trotz des Erbfolgerechts die Regierung angetreten habe und unverbrüchlich an der Verfassung festhalten werde. Ferner bringt das Blatt eine Ansprache an das Volk, worin der König verheißt, die Verfassung zu wahren, die Gottesfurcht zu pflegen, den Armen und Schwachen ein Freund und Helfer und dem Rechte ein eifriger Hüter zu sein, sowie seine Stellung als deutscher Regent unerschütterlich zu den Verträgen, welche das deutsche Vaterland begründeten, wahrzunehmen.

\* Berlin, 6. Oct. Zum 18. October, dem Geburtstag des Kaiser Friedrich, wird der von Professor Reinhold Begas modellierte und von Banell in Ferrara in Marmor ausgeführte Sarkophag im Mausoleum der Friedenskirche in Potsdam eingeweiht werden.

\* Gent, 5. Oct. Der Bürgermeister des Ortes Godverbeghen requirirte Abends Gendarmen, um etliche 20 bewaffnete Wildschützen von einem Angriff auf sein Haus abzuhalten. Während er bei Tisch saß, eröffneten die letzteren durch die Fenster ein Geschwader, wobei drei Gensdarmen tödtlich verwundet wurden. Man befürchtete energischen Widerstand der Missethäter und weiteres Blutvergießen.

\* Athen, 5. October. Nach einer Meldung der „Ephimeris“ aus Corfu hat die Untersuchung betr. ffs der dajelbst entstandenen antisemitischen Unruhen er-

geben, daß das Kind, dessen Tod die Unruhen veranlaßt haben, jüdischer Abstammung war.

**Seiden-Bengaline** (schwarze, weiße u. farbige) **Mt. 1,85 bis 11,65** — glatt, gestreift und gemustert — (ca. 32 versch. Qual.) verleiendet roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depôt **G. Henneberg** (K. u. R. Hofliefer.) **Zürich.** Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

### Heilung der Schwerhörigkeit.

Taubheit und Ohrengeräusche ohne Berufsstörung. Eine illustrierte Abhandlung (in deutscher Sprache) über Schwerhörigkeit, Taubheit und Ohrengeräusche und deren Heilung ohne Berufsstörung. Herr Pfarrer D. H. W. Harlock in Milton-unter-Wychwood, England, schreibt: — „Alle Gehörleidende sollten diese Methode versuchen, es ist die allerbeste und hat mir vortreffliche Dienste geleistet.“ Portofrei 50 Pfg., 30 Kr. (S. W.), 60 C. Van Vere & Co., Verleger, 22, Warwick Lane, London, E.C.

**Westfälische Landschaftliche 4 pSt. Pfandbriefe.** Die nächste Ziehung findet Ende October statt. Gegen den Coursverlust von circa 2 pSt. bei der Auslosung übernimmt das Banthaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13,** die Versicherung für eine Prämie von 4 Pfg. pro 100 Mark.

### Schwaffer.

Bremerhaven	Glisleth	Vegeack
8. Octbr. 3.55 M. Nm.	6.02 M. Nm.	6.42 M. Nm.
9. Octbr. 4.25 M. Nm.	6.31 M. Nm.	7.11 M. Nm.

Der Bursch warf nur einen Blick darauf, dann wurde er freudeblich im Gesicht. — „Die Stußen seh'n sich all' ähnlich,“ meinte er ausweichend.

„Küge doch nicht, das verschlimmert deine Sache nur,“ unterbrach ihn der Kreisrichter schroff, während der letzte Anflug von Freundlichkeit aus seiner Stimme schwand. „Zum Ueberflus steht auch dein Name hier auf dem Silberplättchen.“

Ueberrast schaute Heini auf den Büchsenchaft. — „Das kommt von ihr,“ murmelte er mit gepreßter Stimme. „Ich hab' den Namen mit d'rauf geschrieben“, lezte er hastig hinzu. „Aber freilich, ich will's zugestehn, der Stußen gehört mir zu — den Namen aber hat die Gret' Alieser eingetragt, der war nit d'rauf.“

„Das ist einerlei, und kümmert uns wenig,“ entgegnete der Kreisrichter kühl. „Du gestehst also zu, daß diejer Stußen Dir gehört?“

„Samohl!“

„Weißt Du auch, daß mit diesem Gewehr ein Mensch heute Nacht mörderisch erschossen ist?“

Wieder erlebte Heini, aber dennoch hielt er den Blick des Untersuchungsrichters standhaft aus. — „Es mag schon sein, Herr,“ verfezte er mit keuchendem Athem, „aber ich bin's nit gewesen, so wahr der Herrgott über uns Allen steht.“

Ein unmerkliches Lächeln umzucte die dünnen, blut-

leeren Lippen des Untersuchungsrichters. — „Wird sich finden,“ verfezte er eifrig. „Herr Kreisphyficus, bitte, wollen Sie einmal die Kugel hergeben, die Sie vorhin aus der Brust des Todten gezogen haben. „Hier schau,“ wendete er sich dann wieder an Heini zurück, zwischen Daumen und Zeigefinger das blutbefleckte Bleifügelchen dem leicht Erschauern den hinhaltend. „Es paßt genau in deinen Stußen. — Der Herr Doctor hier hat's in der Brust des Todten gefunden, daran ist er gestorben. — Nun, bekennt Du Dich schuldig?“

„Heini, Heini, um Jesu Blut, was hast gethan, unsel'ger Bub“, schrie laut aufweinend die Bäuerin, die sich nicht länger halten konnte, sie umklammerte mit fitzinnischer Gewalt die Arme ihres Sohnes. Dieser aber stand hochaufgerichtet da, liebreich beugte er sich zu der verzweifelden Mutter hernieder.

„Ja's Dich, Mutter, ich war's nit, gewiß nit,“ verfezte er mit weicher Stimme, „so wahr mir der Herrgott bestehn' mag in meiner letzten Stund', ich bin schuldlos. — Was denkst denn, Bronn's Vater, — o Jesus“, schrie er plötzlich wie im wilden Schmerz auf. „Die unglücklich, arm' lieb' Dirn“, — wie mag sie's aufgenommen haben, das Cleid!“

„Du warst's nit, Heini, gewiß nit?“ hauchte die Bäuerin, ihre angstvoll forschenden Augen unausgesezt auf den Burschen richtend.

„Mutter, wie kannst so was denken, bin ich nit Dein Bub“, flammte Heini in ehrlicher Entrüstung auf.

Da hatte sich aber Frau Afra schon wieder gefaßt, sie drückte innig beide Hände ihres Sohnes. — „Dann sei Gott mit Dir,“ murmelte sie. „Er wird Dir beistehn“, — mag der Schein wider Dich sein, die Wahrheit kommt an den Tag.“

Wie suchend irten dabei die Augen der Bäuerin blischnell im Zimmer umher, dann blieb ihr Blick auf dem Gesicht Rudi Willau's haften. Dieser war unbedachtet in eine Fensternische getreten und ein boshaftes, lächliches Lächeln umspielte seine Lippen. Wie von einem körperlichen Schmerz getroffen, zuckte Frau Afra zusammen, nur bekommen vermochte sie zu atmen, es war ihr, als ob sie eine schwere Beschuldigung plötzlich in alle Welt hinaus schreien müsse. Aber da sprach auch schon der Untersuchungsrichter wieder und schob sie zur Seite.

„Du hast doch den Stußen nicht verliehen gehabt, he?“ frug er, um den Gefangenen schon von vorn herein jede Möglichkeit dieser Ausrede vor Gericht zu nehmen.

„Das nit,“ widersprach Heini geistesgegenwärtig.

(Fortsetzung folgt.)

**Sonntag, den 11. d. M., Feiertag des heiligen Abendmahls.** Beichte Sonnabend Vormittag 11 Uhr. **Pastor Gramberg.**

### Submission.

In der Pastorei soll die Confirmandenliste vergrößert werden, und sind die dazu erforderlichen Materialien, sowie die diversen Arbeiten mindestens zu vergrößern.

Die Bedingungen sind beim Kirchenältesten Joh. Bargmann einzusehen, versiegelte Offerten bei demselben bis spätestens **Dienstag, den 13. October,** einzureichen. Die Baucommission.

Der diesjährige Verkauf der Weiden und Erlen an den nachbenannten Chaußfreeden soll an Ort und Stelle wie folgt vorgenommen werden:

**1. am Dienstag, den 13. October d. J.,** in der Strecke von der Braker Amtsgrenze gegen Oldendroff bis Loberberg.

Anfang Morgens 11 Uhr bei der Winterbahn in Oldendroff.

**2. am Donnerstag, den 15. October d. J.,** an der Moorriemer Chaußsee von Hüllmann's Mühle zu Großenmeers-Barghorn bis Hüntorf.

Anfang Morgens 11 Uhr bei Hüllmann's Mühle.

**3. am demselben Tage** in der Strecke von Nordernmoor bis Oberrege.

Anfang Nachmittags 2 Uhr bei Janßen Gasthause in Nordernmoor.

**4. am Montag, den 19. October d. J.,** in der Strecke von Lienen über Huntebrück bis Moorhausen.

Anfang Morgens 10 1/2 Uhr bei Bruns Gasthause in Lienen.

Amt Glisleth, 1891, Oct. 1.

### Suchting.

Die Listen der stimmberechtigten Bürger der Stadtgemeinde Glisleth nach Art. 11 der revidirten Gemeinde-Ordnung, liegen zur Einsicht der Berechtigten und Erhebung von Reclamationen vom 8. d. M. an 14 Tage lang bei dem Stadtrechnungsführer Fels hieselbst aus.

Glisleth, 1891, October 6.

**Der Stadtmagistrat.**

Kanzelmeyer.

### Höhere Bürgerschule.

Das Winterhalbjahr beginnt **Montag, den 12. d. Mts.** Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete entgegen. **Dr. Meyer.**

### Kronenkäse,

**Heinrichsthaler Käschchen,** empfiehlt **E. C. Sayen.**

### Haarlemmer Blumenwiebeln

in verschiedenen schönen Sorten, empfiehlt **Fr. Orth, Handelsgärtner.**

Wer noch

### Kartoffeln

zu haben wünscht, möge bei mir bis heute Abend bestellen.

**H. Meynen.**

**Gleichen Erfolg gegen Ungeziefer und für die Hautpflege des Viehes hat kein anderes Mittel aufzuweisen!!**

**Angeler Viehwaschpulver,** angefertigt seit 1866 in der Apotheke zu Satrup in Angeln, befeitigt sehr schnell und sicher jegliches Ungeziefer bei Kindvieh, Pferden, Schafen und Schweinen. Es übertrifft nicht nur jedes andere hier zu Lande gebräuchliche Mittel an Wirksamkeit und Billigkeit (beispielsweise das unbecueme Baichen mit Tabak etc.), sondern wirkt außerdem überaus wohlthunend auf die Gesundheit der Thiere.

Dieselben zeigen, mit diesem Mittel gereinigt, erhöhte Fresslust und erhalten ein weiches und glänzendes Fell.

Packete à 50 Pfg. resp. 1 M. für 5 resp. 10 Stück Vieh mit einer Delage: „Die Wichtigkeit der Hautpflege beim Kindvieh.“

Zu haben mit genauer Gebrauchsanweisung an jedem Packet, allein eht in der **Apotheke zu Glisleth.**

Man verahre genau nach Vorschrift. **Wunderbar ist der Erfolg** Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von

**Bergmann's**

**Lilienmilch - Seife**

von Bergmann & Co. in Dresden. à Stück 50 Pfg. bei **G. von Hütschler.**

### Wirklicher Ausverkauf

von **Woll- u. Kurzwaaren.**

Um mit meinem Lager zu räumen, verkaufe von jetzt an 15% unter Preis. **J. G. Ahlhorn.**

**Zu vernichten.**

Auf **Mai eine Oberwohnung.** Frau **Joh. Sievers, Lienen.**

**Zu vernichten.** Das von Herrn Capt. Wieting bewohnte **Haus** habe auf **Mai 1892** zu vernichten event. zu verkaufen.

**J. D. Schwartz.**

**Glisleth.** In dem Hause der Frau **Wwe. Westerburg** hieselbst habe ich noch eine Oberwohnung und Unterwohnung zum **1. Mai 1892** zu vernichten.

**Chr. Schröder, Rechnungsführer.**

**Am Sonntag, den 11. October, Nachm. 2 Uhr anfgd,** werden auf meinen Regelbahnen

**verschiedene werthvolle Gegenstände** verfezelt; wozu Regelfreunde freundlich einlade. **H. Brumund.**

**Vorwerkshof** bei Glisleth. Am Sonntag Nachmittag von 2 Uhr an wird auf meiner Regelbahn ein **Schaf** verfezelt.

**Wwe. Schröder.**



